

Japanische Architektur (日本建築, *Nihon kenchiku*) reicht von den ersten Siedlungen der **Yayoi-Zeit** und den großen **Kofun**-Hügelgräbern über die **chinesisch** beeinflussten Bauten des klassischen und mittelalterlichen Japans und die Städte und Burgen der **Edo-Zeit** bis hin zur Moderne. Die moderne japanische Architektur ist weltweiter Vorreiter, was Katastrophenschutz und **Erdbebensicherheit** angeht, und ist aber auch durch weltweit bekannte Stararchitekten in Form und Gestaltung führend.

Prähistorische Zeit, Yayoi- und Kofun-Zeit



Rekonstruierte Rundhäuser der Yayoi-Zeit in **Setouchi**

Aus der **Yayoi-Zeit** gibt es keine erhaltenen Bauten mehr und die ältesten japanischen Texte wie beispielsweise **Kojiki** und **Nihonshoki** erwähnen **Architektur** kaum. Aufgrund von Ausgrabungen ist bekannt, dass damalige Bauernhäuser strohgedeckt und mit Erdboden gebaut wurden. In Gebieten mit hoher Temperatur und Luftfeuchtigkeit hatten die Häuser bereits Holzböden. Als sich der Reisanbau von China nach Japan ausbreitete, wurden damit auch die Gemeinschaften größer, und es kamen größere Gebäude für die lokale Herrscherfamilie oder für Reisspeicher auf. Beispiele dafür sind die **Sannai-Maruyama**-Ausgrabungsstätte (vor dem 2. Jhd v. Chr.) in der **Präfektur Aomori** oder **Yoshinogari** in der **Präfektur Saga** (vor dem 3. Jhd v. Chr.).

Der Stil dieser Architektur hat sich im Heiligtum des **Ise-Schreins** bis heute erhalten.



Daisen-kofun

Nach dem 3. Jahrhundert entwickelte sich eine zentralisierte Verwaltung. Prägend für die als **Kofun-Zeit** bekannte Periode sind die namensgebenden

schlüsselochförmigen Hügelgräber, die **Kofun**. Diese Fürstengräber legen Zeugnis von der neuen Nassreisfeldbaukultur ab, die Japan nun prägte, denn die Grabstätten sind von Wassergräben umgeben. Die Bauweise der Gräber ist von der koreanischen Halbinsel übernommen worden, wo sich ähnliche Bauwerke finden. Das bemerkenswerteste ist **Daisen-kofun**, das Grab von Kaiser **Nintoku**. Dieses Kofun ist ungefähr 486 mal 305 m groß, bei einer Höhe von 35 m.

Asuka- und Nara-Zeit[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]



Kondō und Pagode im **Hōryū-ji**, **Nara**, 7. Jhd.



Shōsōin im Tōdai-ji, Nara, 8. Jhd.

Mit den **buddhistischen** Mönchen und Gelehrten kam im 6. Jahrhundert auch die chinesische Architektur der **Sui-Dynastie** nach Japan. Der Stil der neu errichteten buddhistischen Tempel sollte die japanische Architektur nachhaltig prägen. Hauptbaumaterial der Asuka- und Narazeit war Holz. Durch Brände und Naturkatastrophen sind diese Gebäude immer wieder zerstört worden, doch einige wenige Tempel sind zumindest teilweise im Original erhalten. Wichtiger noch für die Erhaltung der Architektur dieser Epoche ist allerdings, dass viele Gebäude über die Jahrhunderte mehrfach originalgetreu wieder aufgebaut wurden, weswegen sich auch die Kenntnis der Bautechniken größtenteils erhalten hat.

Die ältesten buddhistischen Bauten in Japan und die ältesten erhaltenen Holzgebäude der Welt stehen im **Hōryū-ji** im Südwesten der **Präfektur Nara**. Sie sind das herausragendste Beispiel für die Architektur aus der **Asuka-Zeit**. Die 41 Gebäude des Tempelkomplexes wurden im 7. Jahrhundert als privater Tempel von **Shōtoku Taishi** errichtet.

Heian-Zeit[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]



Kondō im [Daigo-ji, Kyōto](#), 12. Jhd.



Phönix-Halle im [Byōdō-in, Uji](#), 1053

Der Buddhismus gewann immer mehr Einfluss in Nara, und der Mönch [Kūkai](#) (774–835) bereiste China und studierte in [Xi'an Tantra](#) bzw. [Vajrayana](#). Zurück in Japan gründete er [Shingon-shū](#). Im Zentrum dieser Lehre standen [Mandalas](#), Diagramme des spirituellen Universums, die auch den Tempelbau beeinflussten. Japanische buddhistische Architektur übernahm auch die unter dem Namen [Stupa](#) bekannten Grabhügel, und ihre chinesische Weiterentwicklung, die [Pagode](#).

Die Tempel wurden in den Bergen gebaut, weit weg von den Fürstenhöfen und den [laizistischen](#) Städten. Die unregelmäßige [Geländeform](#) dieser Orte zwang die japanischen Architekten dazu, die Bauweise der Tempel zu überdenken. Es wurden mehr einheimische Elemente eingeplant. Anstelle von Keramikziegeln wurde wieder Zypressenrinde zum [Dachdecken](#) verwendet, anstatt des Erdbodens wurde der Boden mit Holzbrettern ausgelegt.

Während der Regentschaft der [Fujiwara](#) verbreitete sich der [Amidismus](#), der lehrt, dass eine Erlösung durch das Vertrauen auf die Güte Amidas ermöglicht wird. Gleichzeitig entwickelte der Adel in Kyōto höfische Umgangsformen, denen das Streben nach Eleganz und Ästhetik zu eigen war. Die amidische Vorstellung vom Paradies (dem „reinen Land“) passte sich dem höfischen Ideal an. In Amida-Hallen wurden in einer Verschmelzung religiöser und säkularer Ideen ein oder mehrere Darstellungen Buddhas in einem Gebäudekomplex errichtet, der den Residenzen der Adligen ähnelte.

Die 1053 fertiggestellte Phönix-Halle (*hōō-dō*) des [Byōdōin](#), einem Tempel in [Uji](#) südöstlich von Kyōto, ist eine solche Amida-Halle. Sie besteht aus einem rechteckigen Hauptgebäude mit zwei L-förmigen Seitenkorridoren und einem rückwärtigen Korridor. Errichtet wurde sie am Ufer eines großen, künstlich angelegten Teichs. In ihrem Inneren befindet sich ein einzelnes goldenes Bildnis Amidas auf einem hohen Podest. In die Wände sind Reliefs von Geistern, die Amida beim erlösenden Abstieg (*raigō*) aus dem Westlichen Paradies begleiten, graviert. Farbige gemalte Darstellungen des raigō auf den hölzernen Portalen der Phönix-Halle sind frühe Beispiele des

japanischen [Yamato-e](#), da sie Landschaftsbilder der Umgebung Kyōtos enthalten.

Kamakura-Zeit[\[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten\]](#)



Der 1266 errichtete [Sanjūsangen-dō](#) in Kyōto

Nach der von Unruhen geprägten Heian-Zeit gewann in der [Kamakura-Zeit](#) der Kriegeradel der [Samurai](#) zunehmend an Bedeutung. Dessen einfache und militärisch geprägten Vorstellungen beeinflussten auch zunehmend den Architekturstil; und so sind viele Samurai-Häuser eine Mischung aus [shinden-zukuri](#) (Residenzen der höfischen Aristokratie der Heian-Zeit) und militärischen Befestigungen wie Türmen und Gräben.

Während des [Genpei-Krieges](#) (1180–1185) wurden viele traditionelle Gebäude in Nara und Kyōto beschädigt. Beispielsweise wurden der [Kōfuku-ji](#) und der [Tōdai-ji](#) von [Taira no Shigehira](#) niedergebrannt. Viele der zerstörten Tempel und Schreine sind vom [Kamakura-Shōgunat](#) neu errichtet worden, mit dem Ziel die Autorität des Shōgun zu stärken. Dieses Wiederaufbauprogramm war so intensiv, dass die Kamakura-Zeit stilbildend für Tempel und Schreine nachfolgender Epochen wurde.

Muromachi-Zeit[\[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten\]](#)



Der [Ginkaku-ji](#) in Kyōto von etwa 1485 als Teil einer fürstlichen Garten-Villa
In der [Muromachi-Zeit](#) (etwa 1336–1573) wurden wesentliche neue Prinzipien der profanen Architektur entwickelt, die die folgenden Jahrhunderte prägen sollten. Die großen älteren, vor allem für zeremonielle Zwecke ausgerichteten hallenartigen Pavillons in den Adelssitzen wurden immer häufiger ergänzt durch Bauten, die eine Anzahl von kleineren Räumen aufnahmen. So konnten neue Bereiche für den Rückzug, die Kontemplation und den ästhetischen Umgang mit ausgesuchten Kunstobjekten gewonnen werden. Die meist eingeschossigen Bauten wurden nach einem immer mehr standardisierten Raster angelegt, dass die Verbindung mit beweglichen Elementen wie den regional genormten Bodenmatten ([Tatami](#)) und wandbildenden Schiebeelementen mit Malerei erlaubte. Ein reger Austausch mit der Kultur des [Zen](#)-Buddhismus förderte ein neues Verständnis einer schlicht und funktional gehaltenen Bauweise. Eine wichtige Entwicklung jener Zeit waren die speziellen Räume für die sich seit dem 15. Jahrhundert immer formeller entwickelnden [Teezeremonie](#) und die bewusst rustikal gehaltenen [Teehäuser](#). Auch die Teezeremonie wurzelt im [Zen](#) und umrahmt den Tee Genuss mit Ritualen und einem ästhetischen Umfeld. Die bewusst einfach gehaltenen Teehäuser sollten es den Besuchern erleichtern, ihren Geist von alltäglichen Gedanken zu befreien. Sie wurden im Stil von Landhäusern mit unbearbeitetem Holz oder Bambus und geflochtenem Stroh errichtet. Meist

gehörte zu einem Teehaus auch ein [Teegarten](#), der schon vor Betreten des Teehauses eine innere Distanz zur Außenwelt herstellen sollte. Seit dieser Zeit sind auch verschiedene Beispiele der als Holzarchitektur grundsätzlich für Zerstörungen anfälligen Bauweise noch im Aufgehenden erhalten, z.B. zwei Pavillons einer adeligen Landvilla der Zeit um 1485 im [Ginkaku-ji](#) in Kyoto.

Azuchi-Momoyama-Zeit[\[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten\]](#)



Die [Burg Himeji](#) aus dem 16. Jahrhundert

Als Reaktion auf die militärischen Auseinandersetzungen der [Sengoku-Zeit](#) entstanden zwei neue Architekturformen: Die [Burg](#) als militärischer Rückzugsort für Feudalfürsten und ihre Soldaten; und das [Shoin](#) (書院, wörtl. „Schreibhaus“) als Rückzugsort für Studien und private Empfänge. Eines der schönsten Gebäude der Momoyama-Zeit ist die [Burg Himeji](#), auch „Burg der weißen Reiher“ (*hakuro-jō*, *shirasagi-jō*), die in ihrer heutigen Form 1609 errichtet wurde. Einzig erhalten ist der - nie zum Wohnen genutzte - Turmkomplex, bestehend aus einem Hauptturm, um den spiralförmig Zugänge und drei Nebentürme, alle [Nationalschatz](#), angeordnet sind. Die eigentliche Residenz ist nicht erhalten. In der [Burg Nijō](#) (1626), welche die Residenz des [Tokugawa-Shōgun](#) in Kyōto war, findet sich ein klassisches Beispiel des Shoin-Stils: Der Feudalordnung entsprechend streng getrennte Räume für den Fürsten und seine Vasallen, dazu zwei Shoin-Räume mit [Tokonoma](#) und dem Shoin-Fenster, das die Betrachtung des sorgfältig (und auf ebendiesen Blickpunkt hin) angelegten Gartens erlaubt.

Edo-Zeit[\[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten\]](#)



Das Shōkin-tei in der Kaiserlichen [Katsura-Villa](#) in Kyōto aus dem 17. Jahrhundert



Der bis heute erhaltene [Koishikawa Kōraku-en](#) im Zentrum Tokios wurde 1629 als Garten eines Daimyō angelegt.

Die kaiserliche [Katsura-Villa](#) wurde als Realisierung des Palasts aus der *[Geschichte vom Prinzen Genji](#)* konzipiert und kombiniert klassische Elemente japanischer Architektur mit einigen Neuerungen. Die gesamte Anlage wird von einem großen Garten umgeben, in den vom ältesten der drei Shoin eine Mondbetrachtungs-Veranda (*[Tsukimi-dai](#)*) hineinragt. [Edo](#), die Hauptstadt der [Shōgune](#), wuchs in dieser Zeit stark an und wurde regelmäßig von Großbränden heimgesucht, insbesondere in den sehr trockenen Wintern. Als Reaktion entwickelte sich eine einfache Architektur, die nötigenfalls schnell wiederaufgebaut werden konnte. In den Städten der Umgebung wurden Depots für Bauholz angelegt, so dass man nach einer Feuersbrunst auch schnell ganze Straßenzüge neu errichten konnte. Zum raschen Wachstum der Stadt trug auch die Politik des *[Sankin kōtai](#)* bei, nach der die [Daimyō](#) einen Teil ihrer Zeit in Edo verbringen mussten, wobei sie ihre Gefolgsleute und Dienstboten mitbrachten. Sie legten sich standesgemäß große Häuser und Gärten für sich und ihre Gäste an. Der [Koishikawa Kōraku-en](#) ist ein solcher Garten, der heute neben der *[Tokyo Dome City](#)* liegt und für die Öffentlichkeit zugänglich ist.

Traditionelle Bauweise einfacher Häuser[[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]



Traditionelle japanische Bauweise, ländlich



Traditionelle japanische Bauweise, kleinstädtisch

Wie in europäischen Ländern machte auch die Bauweise gewöhnlicher Bauern- und Bürgerhäuser eine historische Entwicklung durch. Die japanischen Besonderheiten ergaben sich aus dem Erfordernis der Erdbebensicherheit. Wie bei vielen großen Gebäuden war die tragende Konstruktion ein relativ flexibles [Holzfachwerk](#), die Wandflächen dazwischen aus möglichst leichtem Material. Einfache Gebäude traditioneller japanischer Bauart werden insgesamt als [Minka](#) („Volkshaus“) bezeichnet, Bauernhäuser als [Nōka](#), traditionelle Stadthäuser als [Machiya](#).

Vorkriegszeit [\[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Modernisierung der [Meiji-Zeit](#) betraf auch die japanische Architektur. Japanische Architekten reisten in europäische Städte, um die dortige Architektur kennenzulernen, und europäische Architekten kamen nach Japan. Einen besonderen Einfluss hatte dabei die Stadt Wien.

Japanische Städte, vor allem die *Shitamachi* (下町, dt. „Unterstadt“) von [Edo](#), waren dicht mit Holzhäusern bebaut, weswegen die regelmäßig auftretenden Großbrände oft ganze Stadtviertel vernichteten. Als am 26. Februar 1872 ein Großfeuer das [Ginza](#)-Viertel in Tokio in Schutt und Asche legte, wurde beschlossen, das Gebiet im Stil westlicher Backsteinbauten wieder zu errichten, das erste solche Großprojekt in Japan. Mit der Planung und Ausführung wurde der englische Architekt **Thomas J. Waters** beauftragt. 1873 war der erste, 1877 der zweite Bauabschnitt fertiggestellt. Es wurde ein breiter Boulevard nach dem Stil der Pariser [Rue de Rivoli](#) geschaffen, gesäumt von zweigeschossigen Bauten mit breiten, auf Säulen ruhenden Balkonen. Das [Große Kantō-Erdbeben](#) von 1923 zeigte allerdings, dass Backsteinbauten nicht erdbebensicher sind, und so wurde von nun an auf [Stahlbeton](#) gesetzt.

Aus dieser Vermischung mit europäischen Stilrichtungen stammen auch Gebäude wie der [Bahnhof Tokyo](#) und das [Parlamentsgebäude](#). Diese

Architektur [vor dem Zweiten Weltkrieg](#) ist unter Giyōfū-Architektur (擬洋風建築, -*kenchiku*) oder pseudo-westliche Architektur bekannt.

Rezeption der japanischen Architektur im Westen

1885 erschien in London das Buch des Zoologen [Edward Sylvester Morse](#) *Japanese Homes and their Surroundings*. Für die Kenntnis traditioneller Bauformen in Deutschland ist [Franz Adolf Wilhelm Baltzers](#) Werk *Das japanische Wohnhaus* bedeutsam, das 1903 veröffentlicht wurde. Die traditionelle japanische Architektur beeinflusst in den 1930er Jahren auch nachhaltig die Vertreter der westlichen Moderne. Namentlich der deutsche Architekt [Bruno Taut](#) (1880–1938) zeigte sich tief von der Katsura Villa bei Kyoto beeindruckt, in welcher er grundlegende Ideen der Moderne wiedererkannte: Einheit von Konstruktion und Gestaltung, modulare Gliederung (auf Basis des [Tatami](#)-Rasters), sachliche Gestaltung, Durchdringung von Wohn- und Naturerlebnis. Während seines von 1933 bis 1936 dauernden Exils in Japan befasste sich Taut intensiv mit der japanischen Architektur und Kultur und verfasste das Buch *Houses and People of Japan*. Als [Walter Gropius](#) 1954 Japan besuchte, schrieb er an [Le Corbusier](#):

„Das japanische Haus ist das modernste und beste, das ich kenne und wirklich vorfabriziert“^[1]

Nachkriegszeit[[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]



Das postmoderne [Tokyo Metropolitan Government Building](#) in [Shinjuku, Tokyo](#). Wie viele Aspekte der japanischen Kultur und Gesellschaft wurde die Architektur stark durch den technologischen Fortschritt beeinflusst. Die Notwendigkeit des Wiederaufbaus Japans [nach dem Zweiten Weltkrieg](#) stimulierte zugleich die Architektur; innerhalb kürzester Zeit waren die Städte wieder funktionsfähig, aber ihr Aussehen hatte sich stark verändert. Die gegenwärtige Gestalt japanischer Städte ist zugleich Resultat von und Beitrag zu architektonischen Grundideen des 20. Jahrhunderts. Die in der Vorkriegszeit eingeführten Bautechniken, Materialien und Stile ermöglichten den Bau neuer Stahlbetongebäude, die stark mit traditionell errichteten Gebäuden kontrastierten. Wie auch an anderen Orten gibt es einen großen Unterschied zwischen der Masse der Wohn- und Geschäftsgebäude und großen öffentlichen Gebäuden und Bürotürmen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde nicht nur das brennbare Baumaterial Holz durch Stahlgerüstkonstruktionen ersetzt, auch der Stil änderte sich. Bedeutende Gebäude der Vorkriegszeit wie das [Wakō-Kaufhaus](#), der [Bahnhof Tokio](#), der [Akasaka-Palast](#) oder die [Bank of Japan](#) wurden nach klassischen europäischen Maßstäben entworfen, während in der Nachkriegszeit zunehmend moderne, funktionalistische Bauten errichtet wurden. Die ständige Gefahr von Erdbeben, die Bombardements des Krieges und der dynamische Wirtschaftsaufschwung nach dem Krieg

begünstigten einen **brutalistischen** Modernismus.

Seit Beginn der 1990er hat sich die Situation allmählich verändert. Wendepunkte im architektonischen Design waren das 1991 fertiggestellte postmoderne **Tokyo Metropolitan Government Building** (*tochō*) und der zwei Jahre später errichtete **Yokohama Landmark Tower**. 1996 wurde das schiffsförmige **Tokyo International Forum** fertiggestellt, ein Konferenz- und Veranstaltungszentrum, entworfen von **Rafael Viñoly**. Mit dem 2003 fertiggestellten Komplex **Roppongi Hills** aus Wohn-, Büro- und Geschäftsgebäuden samt umliegenden Parks wurde nicht nur modernes Design realisiert, sondern auch stadtplanerische Ideen einer Konzentration von Wohn-, Arbeits- und Freizeitumgebung auf engstem Raum umgesetzt. Während die Architektur solcher Großprojekte der internationalen Avantgarde entspricht, bleibt die Masse der Gebäude, vor allem in den Vorstädten, dominiert von uninspirierten Designs der 60er Jahre, was durch die extrem hohe Baudichte in den Großstädten noch begünstigt wird.

Architektur, die Maßstäbe setzt



Japans Architektur

Seitdem sich Japan 1868 geöffnet hat, befindet sich die japanische Architektur im steten Wandel. Wurde anfangs nach europäischem Vorbild gebaut, steht heute die Architektur in Japan abseits üblicher Konzepte und scheint dem weltweiten Trend schon meilenweit voraus zu sein. Die moderne Architektur hat aus der Vergangenheit gelernt. So hielten weder

die europäischen Backsteinbauten noch die traditionellen Holzhäuser den Erdbeben stand. Die hohe Bevölkerungsdichte und das geringe Platzangebot fordern zudem innovative Konzepte, um großzügigen Wohnraum zu schaffen. Nach 1950 setzte sich eine brutalistische Architekturdurch. Zahlreiche Städte mussten nach dem Krieg wieder aufgebaut werden. Zu Beginn wurde dafür das bis dahin verwendete Holz mit dunklem Stahlbeton imitiert. Während der „Postmoderne“ wurde dann mit der Errichtung metaphorischer Ruinen die Zukunft vorweggenommen. Um die Jahrtausendwende trat eine neue Architektengeneration in den Vordergrund, die sich von allem befreite, was bis dahin prägend für die japanische Architektur war: Übernahme westlicher Architektur, Selbstzweifel, Selbsterniedrigung, Gegensätze und Überheblichkeit. Selbstsicher und vollkommen eigenständig hat die Architektur in Japan einen eigenen Weg eingeschlagen. Den Anfang machte Tadao Ando unter anderem mit seinem vier Stockwerke hohen „4×4 House“ (2003) mit einer nur 16 Quadratmeter großen Grundfläche. Tadao Ando ist derzeit einer der wichtigsten japanischen Architekten, in dessen minimalistischen, eleganten Entwürfen Tradition und Moderne eine Einheit bilden, was auch seine Bauten auf der Museumsinsel Naoshima verdeutlichen und für die moderne Architektur in Japan steht.

Kennzeichnend für die herausragenden Objekte mutiger Bauherren sind der streng geometrisch geformte Baukörper, die weiße Farbe, deren Ursprung gern im Bauhaus gesucht wird, und schlichte, leere, aufgeräumte Räume, die ganz nach japanischer Tradition keinem bestimmten Zweck zugeordnet sind. Es sind gebaute Experimente, Gedankenkonstrukte, die es vom Papier in die Realität geschafft haben und sichtbar machen, was möglich ist.

Großes im Kleinen

Das japanische Steuerrecht bringt es mit sich, dass geerbte Grundstücke in teilweise ungünstig geschnittene kleine Parzellen geteilt werden. So sind Grundstücke nicht selten gerade einmal 50 oder weniger Quadratmeter groß, schmal und lang oder verwinkelt. Diese kniffligen Grundstücke verlangen das ganze Können des Architekten ab. Hinzu kommt ein meist begrenztes Budget für das Wohnhaus, das mit durchschnittlich 180.000 Euro sogar deutlich unter dem Grundstückswert liegt. Ungeachtet davon muss der Architekt die strengen Bauvorschriften, wie Erdbebensicherheit oder Abstände zu Nachbargebäuden, beachten. Dass diese scheinbar unmögliche Ausgangssituation doch zu einem wohnlichen Ganzen zusammengefügt werden kann, zeigen die Ausnahmewohnhäuser in den japanischen Metropolen. Denn hier sind Originalität und Qualität gefragt, damit die Herausforderungen mit eigenwilligen Lösungen gemeistert und

die Fragen nach dem Minimum an Wohnanspruch und nach unverzichtbaren Funktionen beantwortet werden können. Minihäuser auf Minigrundstücken sind die Spezialdisziplin der Architektur in Japan.

Privatsphäre im engen Stadtgefüge

Dabei entstehen unkonventionelle Wohnformen auf mehreren Ebenen, die sich sowohl für Familien als auch für Wohngemeinschaften eignen. Diese neuartige Wohnraumaufteilung beeinflusst allerdings auch das tägliche Leben. Typisch japanisch sind zudem Wandschränke und fest installierte Armaturen, die eine Umnutzung nur mit größeren Umbauarbeiten ermöglichen. Trotzdem ist es erstaunlich, wie luftig und geräumig die Miniwohnhäuser dank ihrer verschiedenen Höhen und Ebenen sind. Makoto Tanijiri hat das bei seinen Wohnhäusern in Kamiosuga und Koamicho, wo vertiefte und erhöhte Flächen auf einer Etage unterschiedliche Wohnbereiche schaffen, eindrucksvoll gezeigt. Der Kubus des Wohnhauses in Koamicho dient als Schutzwall zur Außenwelt und öffnet sich ausschließlich zum privaten Innenhof. Auch das ist kennzeichnend für die japanische Architektur. Die kostbare Privatsphäre wird auf ein Maximum ausgedehnt, ohne dabei Nachbargrundstücke zu stören oder selbst gestört zu werden, wie bei Katsuhiko Miyamotos Wohnhaus „Between“ (2009), wo eine Terrasse in der Gebäudemitte den Wohnraum nach außen erweitert oder Takuro Yamamoto Architects „Little House with a Big Terrace“ (2015). Bei diesem 75 Quadratmeter großen Haus auf 42 Quadratmeter Grund vervollständigt die umschlossene Terrasse den kubushaften Charakter und schützt vor fremden Einblicken. Als Lösung für das Platzproblem wurde ein 1,40 Meter hohes Zwischengeschoss als Lagerraum eingefügt. Eine andere Lösung für den Schutz der Privatsphäre hatte Takeshi Hosaka mit seinem „Daylight House“. Die Reduktion auf das Wesentliche wurde so weit getrieben, dass auf Fenster verzichtet wurde. Stattdessen lässt die Lichtdecke das Tageslicht ungehindert in das 85 Quadratmeter große Wohnhaus hinein.

Innen- und Außenbereich werden eins

Der Gedanke, dass Innen und Außen miteinander verschmelzen, prägt die Tendenz großer Glasfronten und fließender Übergänge mit großzügigen Terrassen und architektonischer Gartengestaltung. Denn der Garten nimmt in der japanischen Kultur einen hohen Stellenwert ein, wie beim „Moriyama House“ (2005), wo sich das intime Badezimmer als eigenständiger Kubus mitten im Garten befindet. Bei diesem Entwurf von Ryue Nishizawa ist jeder Raum als separater, weißer Kubus auf dem 240 Quadratmeter großen Grundstück verteilt. Das „Moriyama House“ gilt sogar als der neue Wohnhaustyp, da es wie eine kleine Stadt organisiert und für

Wohngemeinschaften ideal ist. Die Innen- und Außenthematik hat Sou Fujimoto mit seinem „House N“ (2008) ganz anders gelöst. So besteht hier der Baukörper aus drei ineinander verschachtelten „Hüllen“, die die privaten Innenräume nach außen hin abschirmen.

Horizontal und vertikal



Warehouse

Das „Warehouse“ von Shinichi Ogawa & Associates ist ein gelungenes Beispiel für ein lang gestrecktes Grundstück, bei dem mit unterschiedlich erhöhten und vertieften Ebenen die einzelnen Wohnbereiche hintereinander angeordnet sind. Durch den Verzicht auf Zwischenwände und die Verwendung von Schiebetüren, Einbauregalen und frei stehenden Schränken wurde ein Maximum an nutzbarem Wohnraum gewonnen. Yoshihiro Yamamoto hat mit seinem „Kakko House“ (2014) auf nur 35 Quadratmeter Grundfläche ein Wohnhaus mit rund 115 Quadratmeter Wohnfläche auf sechs Ebenen geschaffen. Zwar ist die Raumaufteilung etwas ungewöhnlich, aber die großzügig bemessenen Bereiche, ein

doppelgeschossiger Luftraum im Wohnzimmer und eine Dachterrasse bieten enorm viel Luxus auf kleinstem Raum.

Das Plastikhaus

Kunststoff, der leicht, dünn und verformbar ist, eignet sich für extrem kleine Bauweisen wesentlich besser als Beton, wovon das „Plastic House“ von Kengo Kuma zeugt. Das 2002 fertiggestellte Gebäude aus glasfaserverstärktem Kunststoff lässt tagsüber sehr viel Licht hinein.

Ohne Grenzen

Die japanischen Architekten können aber auch groß denken und bauen. Der fünf Meter hohe lichtdurchflutete Pavillon des „Kanagawa Institute of Technology“ von Junya Ishigami wirkt unheimlich leicht und luftig. Exakt berechnete, minimalistisch ausgeführte Stützen tragen die verglaste Konstruktion, bei der es keine Wände zu geben scheint. Dieses Beispiel perfektioniert den Wunsch, Innen- und Außenbereich zu vereinen. Es zeigt deutlich die asketische Reduktion und angestrebte Reinheit der Räume, die so charakteristisch für die moderne japanische Architektur sind. Als großzügig, grenzenlos und geordnet lässt sich das Konzept für den „Yutaka Kindergarten“ (2014) von SUGAWARADAISUKE beschreiben. Der vollflächig verglaste Flachbau ist in drei große Nutzungsbereiche mit angeschlossenem Garten und mehrere Zonen mit uneingeschränkter Sicht eingeteilt. Das Architekturbüro Nikken Sekkei schuf mit dem Entwurf für das Hoki-Museum eine minimalistische, kreative Stahlkonstruktion.

Bemerkenswert sind die weitläufigen Innenräume, die von allen Bereichen aus einen ungehinderten Blick auf die Gemälde gewährleisten. Die Glasfassade und ein innovatives Beleuchtungssystem runden das gelungene Konzept für eine Kunstaustellung ab.

Kleines im Großen

Die japanische Architektur macht sich auch Gedanken über das Wohnen im Alter. Hierfür steht das Seniorenheim „Kaze No Machi Mijabira“ (2014) in Tojo. Bis auf das zweigeschossige Verwaltungsgebäude ist die gesamte 4.600 Quadratmeter große, aus Sperrholz, Blech und PVC gefertigte Anlage ebenerdig. Neuartig ist das Clusterkonzept, das für jeden Bewohner ein neun Quadratmeter großes Schlafzimmer und einen weiteren privaten Raum vorsieht. Bis zu vier Wohneinheiten umschließen einen Gemeinschaftsraum, der wiederum einer anderen zentraleren Versorgungseinheit zugeordnet ist und den Bewohnern bei der Wahl ihres Aufenthaltsortes genauso viel Flexibilität bietet wie die Konstruktion mit ihren verschiebbaren Trennwänden.

Funktional durchdacht

Das Fotoatelier-Projekt (2014) von FT Architects sieht aus der Ferne nach einem einfachen Haus mit Satteldach in einer Holz-Kunststoffwellplatten-

Bauweise aus. Im Inneren offenbart sich aber eine einzigartige 4,50 mal 7,50 Meter große Halle. Um eine perfekte Lichtqualität zu erreichen, wurde ein mehrflächiges, asymmetrisches Pfettendach mit einer Dachneigung von 45 Grad und zahlreichen Oberlichtern gewählt. Lediglich an einer Seite öffnet sich das Haus zum Garten.

Architektur mit Verantwortung

Shigeru Ban, der vor allem durch seine Werke im Ausland bekannt ist, verfolgt neben seinen Entwürfen für Wohn- und Geschäftshäuser, wie das 56 Meter hohe „Nicolas G. Hayek Center“, auch eine humanistische und ökologische Architektur. Durch die Nutzung von Recyclingmaterial und biologischen Baustoffen, wie Sperrholz, Textilien oder Pappe, und eine äußerst effiziente Raumnutzung hat er unter anderem mit seinen temporären Unterkünften für die Tsunamiopfer 2011 von sich reden gemacht. Hierbei zeigt er, dass leichte, preiswerte Notunterkünfte auch einen ästhetischen Wert für das betrachtende Auge und den Bewohner haben können.



Sayamaike Historical Museum, Osaka, Japan, The Sayamaike was constructed as an agricultural reservoir for flood control measures but was remodelled into a flood control dam.

10 Japanische Architektur und Besichtigung des Parlaments

Ab : 13Uhr, Dauer : 3 Studen,Preis : Yen 910/Person (Teilnehmergebühr Yen 170 + Beitrag für 2 Reiseführer Yen 740)

Ein Stadtbummel von Marunouchi über Hibiya bis zum Regierungsviertel Kasumigaseki. Dieses Stadtteil spielt immer eine Rolle als das Zentrum der japanischen Politik und Wirtschaft seit der Meiji-Zeit(Ende des 19Jh). Auch weil man dort die Stadterneuerung schon Anfang des 19 Jahrhunderts angefangen hatte, findet man heute noch wichtige Architekturen, an denen man viel über die moderne japanische Architektur lernen kann. Dazu gehört auch das Palamentsgebäude. Sie können sich an der japanischen modernen Architektur erfreuen und auch das Palamentsgebäude besichtigen. (außer an Prenalsitzungstagen)

Route

Hauptbüro des Tokio Touristinformation-Center im Hauptstadtverwaltungsgebäude → Shinjuku Bahnhof → Kokkai-gijidomae Bahnhof → Kokkai-gijido → Kasumigaseki Regierungsbüro Straße → Hibiya Park → Marunouchi-naka Straße → Marunouchi Building → Tokio Bahnhof



Kokkai-gijido



Kasumigaseki Regierungsbüro
Straße



Hibiya Park



Marunouchi-naka Straße



Marunouchi Building



Tokio Bahnhof

► Wie man sich für die Touristenführung anmeldet

Es kann vorkommen, daß ausnahmsweise bestimmte Touren an gewissen Tagen ausfallen. Wir bitten um Verständnis.

Die Unkosten für Fahrscheine, Eintrittsgebühren usw., die bei der entsprechende Tour anfallen bitten wir Sie selbst zu tragen.

Bitte bedenken Sie, daß alle Gebühren in Japanischen Yen zu bezahlen sind.

Wir bitten die anfallenden Unkosten, die durch Fahrscheine (inklusive der Strecke vom Endpunkt zurück zum Abfahrtspunkt der Tour), Eintrittsgebühren usw., die für die begleitenden Führer anfallen, entsprechend mitzubezahlen.

Melden Sie sich bitte mit dem Anmeldeformular an.

Max. 2 Termine (1 gewünschter / 1 Alternativtermin) können angegeben werden

Bitte melden Sie sich frühestens einen Monat und spätestens 3 Tage vor dem gewünschten Tourtermin an. Anmeldungen danach können wir leider nicht akzeptieren.

Nach Ihrer Anmeldung teilen wir Ihnen innerhalb 5 Tage, spätestens 1 Tag vor der Tour mit, ob die Tour tatsächlich stattfindet. Deswegen bitten wir Sie uns unbedingt Ihre Kontaktadresse in Japan mitzuteilen.

Falls Sie Ihre Anmeldung annullieren möchten, melden Sie uns das bitte bis spätestens 1 Tag vor der Tour.

Während den Feiertagen vom 29. Dez. bis zum 3. Jan. nehmen wir keine Anmeldungen an. Wir bitten um Verständnis.

Alle Touren beginnen um 13Uhr. (Die Touren 2, 8 und 9 auch um 10Uhr) Erscheinen Sie bitte spätestens 10 Minuten vor Beginn der Tour am Treffpunkt / Abfahrtsort.

Bitte folgen Sie den Anweisungen der Touristenführer während der gesamten Tour.

Personen unter 20 Jahren ohne Begleitung von Erwachsene können nicht teilnehmen. Wir bitten um Verständnis.

Alle Teilnehmer müssen eine Verzichtserklärung unterschreiben.

[Zur Online Anmeldung](#)

* Die verlinkte Webseite ist auf Englisch.

Das minimalistische Design ist stark von dem traditionellen japanischen Design beeinflusst und fokussiert auf eleganten und schlichten Formen. Der **japanische Architekt Tadao Ando** kreiert Gebäude, in denen Licht, Wasser, Wind und Beton sich auf einer spannenden Weise vermischen. Ando benutzt meistens Beton und Glas.

Er entwirft einzigartige Räume, die sich ständig wegen der Sonne und dem Wind verändern. Der minimalistische Architekt selbst sagt, dass das Licht eine entscheidende Rolle in allen seinen bisherigen Projekte spielt

Der japanische Architekt Tadao Ando – moderne Architektur



Der Architekt strebt danach, eine Privatzone für jede Person zu kreieren. Dabei sind die Wände von größter Bedeutung. Sie haben die Macht, den Raum zu verteilen und neue Territorien zu schaffen. Der **japanische Architekt Tadao Ando** hat eine Vorliebe für geometrische Formen – Quadrat, Rechteck, Kreis, Dreieck. Sein Kennzeichen sind die runden Öffnungen, die die Sonne in die Gebäuden lassen.

Der japanische Architekt Tadao Ando schafft spannende Designs



Der **japanische Architekt Tadao Ando** nutzt komplett die natürlichen Ressourcen, so dass eine Verbindung zwischen der Natur und dem technologischen Fortschritt entsteht. Er liebt Wasser. Deswegen entwirft er seine Projekte in der Nähe vom Wasser. Innovative und elegante Struktur der Häuser lässt sie fast gewichtslos wirken. Er vergisst nie Holz als Material, der aus der traditionellen japanischen Bauweise gut bekannt ist. Der Architekt schenkt viel Aufmerksamkeit den Details und schafft spannende Entwürfe, die ein angenehmes Ambiente für die Hausbewohner bieten.

Von B. Angelov

www.tadao-ando.com

TADAO ANDO

- 1973 Tomishima House, Osaka
- 1976 Row House, Sumiyoshi - Azuma House, Osaka
Koshino House, Ashiya, Hyogo
- 1983 Rokko Housing I, II ('93) , Kobe, Hyogo
- 1984 TIME'S I, Kyoto
- 1986 Chapel on Mt. Rokko, Kobe, Hyogo
Kidosaki House, Setagaya, Tokyo
- 1987 Guest House OLD/NEW Rokko, Kobe, Hyogo
- 1988 Church on the Water, Shimukappu, Hokkaido
- 1989 Church of the Light, Ibaragi, Osaka
RAIKA Headquarters Building, Osaka
Children's Museum, Himeji, Hyogo
- 1991 Museum of Literature, Himeji, Hyogo
Water Temple, Awaji, Hyogo
- 1992 Japan Pavilion Expo'92, Sevilla, Spain
Forest of Tombs Museum, Kaoh, Kumamoto
Benesse House Museum, Naoshima, Kagawa
Gallery for Japanese Screen, the Art Institute of Chicago, USA

- 1993 College of Nursing, Art and Science, Akashi, Hyogo
VITRA Seminar House, Weil-am-Rhein, Germany
- 1994 Chikatsu-Asuka Historical Museum, Kanan, Osaka
Museum of Wood, Muraoka, Hyogo
Garden of Fine Art, Kyoto
Suntory Museum, Osaka
Nariwa Museum, Takahari, Okayama
- 1995 Meditation Space, UNESCO, Paris, France
- 1996 Oyamazaki Villa Museum, Oyamazaki, Kyoto
- 1997 The Yokogurayama Natural Forest Museum, Ochi, Kochi
House in Chicago, USA
- 1998 TOTO Seminar House, Awaji, Hyogo
Daylight Museum, Hino, Shiga
- 1999 Shell Museum of Nishinomiya City, Hyogo
- 2000 Awaji-Yumebutai, Awaji, Hyogo
Komyo-ji Temple, Saijo, Ehime
FABRICA (Benetton Communications Research Center) , Treviso,
- 2001 ARMANI/TEATRO, Milan, Italy
Pulitzer Foundation for the Arts, St. Louis, USA
Sayamaike Historical Museum, Osaka-Sayama, Osaka
Shiba Ryotoro Memorial Museum, Higashi-Osaka, Osaka
- 2002 Hyogo Prefectural Museum of Art, Kobe, Hyogo
The International Library of Children's Literature, Ueno, Tokyo
Nishida Kitaro Museum of Philosophy, Kahoku, Ishikawa
Piccadilly Gardens Regeneration, Manchester, UK
Modern Art Museum of Fort Worth, USA
- 2003 Noma Kindergarten, Ito, Shizuoka
4 x 4 House, Kobe, Hyogo
- 2004 Chichu Art Museum, Naoshima, Kagawa
Langen Foundation / Hombroich, Neuss, Germany
- 2005 hhstyle.com/casa, Shibuya, Tokyo
Iwaki Museum of Picture Books for Children, Iwaki, Fukushima
Omotesando Hills (Omotesando Regeneration Project), Shibuya Tok
Palazzo Grassi Renovation, Venice, Italy
- 2007 21_21 DESIGN SIGHT, Roppongi, Tokyo

- 2008 Interfaculty Initiative in Information Studies ・ Fukutake Hall, the
University of Tokyo, Hongo, Tokyo
Tokyu Toyoko Line Shibuya Station, Shibuya, Tokyo
- 2009 Punta della Dogana Renovation, Venice, Italy